

Die mehr-als-menschliche Welt

von

Malin Altenburger, Teresa Bara, Clara Bartsch, Paul Bessert, Jette Cobold,
Nina Flemming, Paula Göring, Cliona Heydorn, Ian Karstedt, Sophie Ließmann,
Leonie Ludwig, Cindy Martin, Till-Ove Meyer, Mia Porstner, Fatou Rogalski,
Chuche Salim Ali, Lena Schackert, Johannes Schirmer, Anna Schwabauer,
Lea Schröder, Luisa Seliger, Kiara Steiner, Jenny Storbeck, Magdalena Tarko,
Josephine Thurm, Martin Voigt, Leonie Weise, Lisanne Wildt, Lena Wörfel,
Cordula Jung, Jörn Zacharias, Nicola Wolf-Kühn

Intro (als Video)

Gewaltiges ist viel. Doch nichts
gewaltiger als der Mensch.
Denn der, über die Nacht
Des Meers, wenn gegen den Winter wehet
Der Südwind, fährt er aus
In geflügelten sausenden Häusern.
Und der Himmlischen erhabene Erde,
Die unverderbliche, unermüdete,
Reibet er auf; mit dem strebenden Pfluge
Von Jahr zu Jahr
Macht sich die Erde untertän
Herrscher über die Natur
Die nicht-menschliche Welt
Pflanzen, Tiere, Mikroben
Automaten ohne Seele
Zerlegbar formbar
Für immer mehr Geld
Herrin und Knecht
Dantes „Göttliche“ und „Balzacs „Menschliche Komödie“
Goethes Faust
Newtons Schwerkraft
Synthetische Biologie
Gentechnik, auch
Unsterblichkeit
Babies nach Maß
Bewusstsein auf Computer
Geladen
Den Körper
Braucht es nicht mehr
Technik, immer besser
Kriege auch,
Panzer durch Kornfelder
Rasselnd
Der sonnenhafte Pilz der Atombombe
Gift, Müll
Glut, Flut unter
Kontrolle
Technik, immer besser
Kontrolle ...

Scheidler Szene mit „Wurf“

Studentische Hilfskraft, Student 1, Student 2, Journalist, Fabian Scheidler

Studentin kommt mit Bücherkarton beladen ins Audimax, schleppt den Karton stöhnend zum Pult.

Studentische Hilfskraft: Das habe ich mir anders vorgestellt. Ich dachte, es wär einfacher als studentische Hilfskraft Geld zu verdienen.

Zieht ein Buch aus dem Karton.

Was? Im Seminar soll ich das ganze Buch lesen? „Der Stoff aus dem wir sind. Warum wir Natur und Gesellschaft neu denken müssen“. Klingt das schon wieder kompliziert.

Ruft zu den oben wartenden Studenten.

Na, kommt erstmal runter.

Die Studenten kommen durch die Seitengänge nach unten und nehmen sich ein Buch aus dem Karton. Studierende setzen sich. Währenddessen fragen die Studentin 1 und die Studentin 2 die studentische Hilfskraft:

Student 1: Wer ist Scheidler?

Student 2: Worin soll es da gehen?

Studentische Hilfskraft: Ich weiß auch nicht, wer das ist. Doch soll er heute herkommen. Der Gute lebt nämlich noch. Und worum es hier geht, schau ich mal im Internet bei Amazon nach.

Schaut auf dem Bildschirm des Pults und liest vor:

Kunden, die sich für dieses Buch interessierten, interessieren sich auch für folgende Titel:

„In der Zukunft sind wir alle tot“, von Sargnagel

„Auf Erden sind wir kurz grandios“, von Immerschön

„Vielleicht solltest du mal mit jemanden darüber reden“, von Gottlieb

„Die kleinste gemeinsame Wirklichkeit“ von Mai Thi Nguyen-Kim *versucht auszusprechen und scheitert* Na eben die Chemikerin vom Kanal Mailab und

„Welträtsel aus der Sicht der modernen Wissenschaften“, von Helbig

Journalist tritt auf und spricht die Studentische Hilfskraft an:

Journalist: hält das Buch von Fabian Scheidler in der Hand. Fröhlich. Na, nun wird es aber langsam Zeit. Bin ich hier richtig?

Studentische Hilfskraft: Na, was wollen Sie den?

Journalist: Ich habe vergessen mich vorzustellen. Ich bin Journalist und bin hier, um den Autor Fabian Scheidler zu interviewen. Ich habe Fragen vorbereitet.

Studentische Hilfskraft: Da sind sie hier richtig. *Schaut auf die Uhr* Es müsste auch gleich losgehen. Er kommt gleich.

Herr Scheidler kommt über den Mittelgang herein, Journalist und Studierende klatschen.

Journalist steht am Pult und spricht durchs Mikro:

Journalist: Ich bin heute im Gespräch mit dem Autor Fabian Scheidler. Sein neuestes Buch heißt „Der Stoff, aus dem wir sind: Warum wir Natur und Gesellschaft neu denken müssen“. Das Buch handelt von unserem Verhältnis zu dem, was wir „Natur“ nennen, und dass vor dem Hintergrund eines drohenden Kollapses globaler Ökosysteme. Ökologische Krise und Klimachaos bedrohen die Zukunft der Menschheit. Guten Tag Herr Scheidler, was verbirgt sich hinter diesem Titel?

Journalistin und Scheidler schütteln sich die Hände und sprechen durch das Mikro

Scheidler: Massive menschliche Eingriffe haben das Leben auf der Erde schwer beschädigt. Wir stecken in einer planetaren Krise. Nie zuvor seit 66 Millionen, als die Dinosaurier von der Erde weitgehend verschwanden, starben so schnell so viele Tier- und Pflanzenarten aus. Das Klima nähert sich gefährlichen Kippunkten; werden sie überschritten, drohen ganze Erdregionen unbewohnbar zu werden. Ob die Gattung Homo diesen Prozess letztlich überleben wird, ist alles andere als gewiss.

Journalist: Äh – und was meinen Sie mit Natur und Gesellschaft neu denken?

- Scheidler:** Eine der Ursachen für die planetare Krise ist ein technokratisches Weltbild, das die Natur zu einer beherrschbaren und verwertbaren Ressource in der Hand des Menschen degradiert. Wir betrachten die Natur als etwas, das getrennt von uns ist, das wir als Freizeitkulisse genießen.
- Journalist:** Ja, ich mag das auch so, mit meiner Vogelzwitschern und Meeresrauschen-CD einzuschlafen.
- Scheidler:** Wir betrachten die Natur als etwas, das getrennt von uns ist, das wir als Ressource ausbeuten.
- Journalist:** Äh – ausbeuten. - Der Stoff, aus dem wir sind«, was verbirgt sich hinter dieser Formel?
- Scheidler:** Wir teilen unsere Wissenschaften fein säuberlich in Natur- und Geisteswissenschaften, so als ob sich zwischen unseren Körper und unseren Geist eine Betonwand einziehen ließe. Wir behandeln „das da draußen“ als eine Verfügungsmasse für unser unersättliches Wirtschaftssystem, das Tag für Tag die lebendige Welt in Berge von toten Waren verwandelt. Wir Herzen unser liebes Hundchen und schieben uns währenddessen ein Steak rein, das aus dem Alptraum der Schlachtfabriken hervorgeht, die wiederum gespeist werden aus den brennenden Wäldern Amazoniens. – Aber nein, wir sind die einzig Handelnden hier. Oder ist sonst noch wer da?
- Journalist:** Vielen Dank für dieses wunderbare Interview.
- Scheidler:** Was als Natur abgespalten wurde, kehrt im 21. Jahrhundert wieder als Akteur ins Zentrum des Geschehens zurück. Stürme, die kein Prospero beherrschen kann, Fluten, die kein Herakles eindämmen wird, Glut, vor der es keine Zuflucht geben wird.
- Journalist:** Danke noch einmal für dieses Gespräch - Die Kritiken zu Ihrem Werk überschlagen sich vor Lob. Hier steht's im Klappentext: „Dieses Buch ist ein großer Wurf.“

Alle Studenten stehen auf und drehen sich mit Papierflieger in der Hand um.

Mutter-Kind-Szene

Journalistin, Mutter, Kind

Meditierende Journalistin sitzt im Szenenbild. Mutter und Kind betreten von der hinteren linken Ecke aus der Tür die Bühne.

Die Mutter wirkt gestresst und zieht ihr Kind hinter sich her, welches sich verträumt und trödelnd die Umgebung ansieht.

Mutter *(an Kind ziehend):* Nun lauf doch mal bitte etwas schneller! Ich habe es eilig.

Kind: Aber warum denn? Heute ist so ein schöner Tag! Die letzten Tage hat es nur geregnet und heute scheint endlich mal wieder die Sonne.

Mutter: Aber ich habe dir doch erzählt, dass ich heute einen wichtigen Termin habe. Und da müssen wir uns jetzt echt beeilen, um noch pünktlich zu kommen.

Kind: Ach, wieso müssen wir denn unbedingt pünktlich sein? Wir könnten doch auch stattdessen auf den Spielplatz im Park gehen und dann nachher zu deinem Termin? Die Leute dort werden schon verstehen, dass das bei dem schönen Wetter einfach viel mehr Spaß macht. Los, komm Mama, der Spielplatz ist gleich da drüben!

Kind versucht Mutter vom Weg abzubringen, reißt an ihrer Hand in die andere Richtung.

Mutter *(zieht Kind zurück auf den Weg):* Nein, das werden die Leute nicht verstehen. Die würden ganz schön sauer sein, wenn sie auf uns warten müssten.

Kind: Dann sagen wir ihnen halt, dass sie zum Spielplatz kommen sollen.

Mutter: Wir können aber nicht einfach den Verabredungsort ändern. Wir sind diejenigen, die zu dem Termin eingeladen wurden. Würdest du bitte etwas schneller gehen?

Kind *(bleibt stehen):* Oh, guck mal, Mama, die schönen Blumen! *(deutet auf Blumen)*

Mutter *(genervt):* Ich habe gesagt, du sollst schneller gehen und nicht stehen bleiben! Wir haben es doch wirklich eilig. *(zieht an Kind, aber es bewegt sich nicht)*

Kind: Aber sieh dir die Blumen doch an! Sie sind so bunt – so schöne bunte Blumen habe ich noch nie gesehen!

Mutter: Ja, sie sehen wirklich ganz toll aus. Aber können wir jetzt bitte weitergehen? *(zieht Kind weiter)*

- Kind** *(springt fröhlich neben der Mutter her):* Wenn es so lange geregnet hat, wie in den letzten Tagen, dann ist die Luft immer ganz klar. *(atmet laut hörbar die Luft ein)*
- Mutter:** Ja das stimmt, die Luft ist sehr klar.
- Kind:** Und nach dem Regen gibt es auch immer so tolle große Pfützen – so wie diese da! *(deutet auf Pfütze vor sich)*
- Mutter** *(verwirrt):* Pfütze? Welche Pfütze? Aber bitte spring nicht – *(während die Mutter redet, nimmt Kind Anlauf und springt in die Pfütze)*
- Kind:** Juhuuu!
- Mutter** *(wütend):* Ich habe doch gesagt, du sollst nicht springen! Guck nur, wie du jetzt aussiehst, du bist voll mit Schlamm bespritzt! Deine schönen Kleider – du weißt doch, dass heute ein wichtiger Termin ist – das habe ich dir gesagt – und dafür solltest du gut aussehen! Und stattdessen trödelst du nur rum und machst dich dreckig!
- Kind** *(unschuldig):* Es hat aber Spaß gemacht...
- Mutter** *(immer noch wütend):* Ach, es hat Spaß gemacht?! Es kann aber nicht alles im Leben nur Spaß machen! Manche Dinge sind wirklich wichtig, wie dieser Termin...
- Kind:** Der Termin ist aber so langweilig...
- Mutter:** Manchmal muss man eben auch durch langweilige Sachen durch, wenn sie denn wichtig sind.
- Kind:** Ich will da aber wirklich nicht hin...
- Mutter** *(packt das Kind fester und zieht es mit):* Du kommst da jetzt mit hin! Ich habe keine Lust mehr auf diese Diskussion mit dir! Gleich da vorne ist es schon *(zeigt zur vorderen linken Seite der Bühne),* wir sind fast da und auch sogar fast noch pünktlich.
- Kind** *(löst sich los und schreit):* Nein! Ich habe keine Lust auf deinen blöden Termin!

Kind rennt von der Mutter weg in die entgegengesetzte Richtung (zur linken Seite) der Bühne ab. Die Mutter dreht sich nach dem Kind um, rennt ihm einen Schritt nach, bleibt dann aber stehen, überlegt kurz und dreht sich dann wieder um und geht ihren Weg ohne das Kind weiter und zur rechten Seite der Bühne (Richtung Termin) ab. Das Kind läuft schnell hinterher.

Meditation

Journalistin/Meditierende, Personen A-D

Journalistin/ meditierende Person stellt Wände um das Pult herum, holt Yogamatte hinter Pult hervor. Sie geht nach vorne in die Mitte der Bühne, zieht ihre Schuhe aus und rollt die Matte im Bühnenzentrum aus. Sie macht Yogapose im Stehen, atmet durch, setzt sich im Schneidersitz auf die Matte.

Medi-Person: *Laut OHHHMMMMM....*

Personen B, C rennen von links oben herab

Personen A, D rennen von rechts oben herab

Sobald Personen unten auf der Bühne sind, schleichen sie sich an die Medi-Person heran

Medi-Person: Ich bin bei mir selbst. Ich verlangsame meine Atmung. Ich bin...

wird von Person A unterbrochen: Jedes Ein- und Ausatmen ist ein Atem voller Leben.

Medi-Person: Ich bin bei mir selbst und lasse meine Gedanken los.

Person B *(arrogant, besserwisserisch):* Das sieht aber unmotiviert aus!

Die meditierende Person scheint leicht unkonzentriert zu werden. Seufzt.

Person C *(schubst medi-Person an):* Wackel doch nicht so rum!

Meditierende Person atmet tief ein und aus, bezieht die Arme mit ein.

Medi-Person *(schon richtig gestresst, sagt verbissen):* Ein- und ausatmen.

Person D *(lauter, energisch):* Ich bin mit Erstaunen und Dankbarkeit gefüllt!

Medi-Person *(hält sich Ohren zu):* Ein und aus, ein und aus, ein und aus.

Person C: Du machst das doch nur, um einen Grund zu haben, die To-Do-List aufzuschieben!

Person A: Sei hier, in diesem Moment, bei dir, bei deinem Leben!

Personen A, B, C, D kommen immer näher und heben zum Schluss die Arme hoch, um zuzugreifen.

Personen B, C *(laut und durcheinander):* Schon mal was von Körperspannung gehört? Du atmest ganz falsch, viel zu flach und zu schnell!

Entweder ganz oder gar nicht. So kannst du auch gleich aufhören! Du hast nur noch 1 Minute Zeit. So verschwendest du also Zeit. Wir wollen nur helfen! Und so willst du deine Ziele erreichen? Das nennst du also produktiv? Sehr witzig!

Personen A, D

(auch laut und durcheinander): Diese Zeit ist wichtig für deine körperliche und mentale Gesundheit! Bleib ganz bei dir, du kannst alles andere ausblenden! Ich nehme mir Zeit für mich selbst und habe sie verdient! Ich habe Vertrauen in mich selbst und glaube an mich!

Meditierende Person rennt aus dem Kreis und ein paar Stufen der Mittelstufe hoch, schaut zurück.

Person aus dem Kreis: „Wenn du einen Nagel in ein Stück Holz tust und du den Nagel wieder herausziehst.“

Geht zu Medi-Person hoch

Alle Personen: bleibt das Loch trotzdem erhalten.“

Personen jagen Medi-Person die Treppe hoch und raus

Ökonomisierung der Psychotherapie

Therapeutin 1, Therapeutin 2 – Klientenzentriert, Therapeutin 3 – Stumm, Pharmaindustrie, Klientin

Es klopft. Alle Therapeutinnen: Ja, bitte? Patientin betritt von rechts den Raum, schüttelt Hand von Therapeutin 1. Therapeutinnen schauen auf die Patientinnenakte und lesen Daten der Patientin vor.

Therapeutinnen 1 & 2 sprechen über die Schulter von Therapeutin 3.

Therapeutin 1: Frau XY

Therapeutin 2: Frau Mayer

Therapeutin 1: 38 Jahre alt, hatte vor drei Jahren bereits eine Therapie abgeschlossen, litt an mittelgradigen Depressionen, sozialer Phobie und gelegentliche Panikattacken. Hinzu kommt eine seit der Jugend bestehende Essstörung mit wechselnden anorektischen und bulimischen Phasen.

Therapeutin 2: Aufnahme in die Klinik vor 2 Tagen.

Therapeutin 3 schließt die Akte.

Therapeutin 2: Guten Tag Frau Mayer, aus welchen Gründen kommen Sie zu mir?

Patientin redet langsam, leise und mit Pausen aufgrund depressiver Symptomatik

Patientin: Nun, ich habe zunehmend Angst, in der Nacht liege ich wach, weil die Gedanken so kreisen, dass ich immer trauriger werde.

Therapeutin 1 schreibt eifrig mit, Therapeutin 2 nickt verständnisvoll.

Dann bin ich so unglaublich müde und erschöpft. Es fällt mir schwer aufzustehen, Appetit habe ich auch keinen mehr. Das was mir früher Spaß gemacht hat, macht mir heute keine Freude mehr. Und es nimmt alles kein Ende.

Therapeutin wartet.

Therapeutin 2: Das ist ja eine ganze Menge, die Sie da mit sich herumtragen. Mich interessiert, wie Sie sich erklären, warum es Ihnen so geht.

Therapeutin 1: Schön und gut all das Gerede, aber nicht vergessen Frau XY die Fragebögen zum Ausfüllen mitzugeben. *Therapeutin 3 holt den*

Papierstapel, Therapeutin 1 und 2 laufen hinterher. An objektiven Zahlen können wir den Therapieverlauf und Erfolg bei Frau XY doch viel besser messen und nachvollziehen. Also bitte, SCL, BDI; EDI, CISS, SF-36.

Therapeutin übergibt den Stapel an Patientin weiter.

Therapeutin 1: Bitte füllen Sie diese bis zur nächsten Woche aus.

Therapeutin 2: Auf Wiedersehen Frau Mayer, bis zum nächsten Mal. Wenn es etwas Dringendes gibt, melden Sie sich bitte.

Patientin geht.

Therapeutin 1 und 2 *(im Chor):* Sieben Wochen später – Therapeutin 3 auf Patientinnenstuhl

Therapeutin 1: Also die Frau Mayer, ist nun schon seit 7 Wochen in Therapie. Und was sehen wir: keine nennenswerten Erfolge. Sie (zeigt auf Therapeutin 3) sollten echt schneller arbeiten. Ein bisschen Exposition, ein bisschen kognitive Umstrukturierung – kann doch nicht so schwer sein, die Welt weniger bedrohlich und in bunteren Farben zu sehen!

Therapeutin 2: Aber die Frau Mayer musste doch erstmal ein vertrauensvolles Verhältnis zu mir aufbauen. Ich möchte ihr einen Raum geben, in dem sie sich in ihren Gefühlen und Gedanken öffnen kann. Die Frau braucht jemanden, der ihr das Gefühl gibt, ernsthaft verstanden zu werden, damit wir an ihren Problemen arbeiten können. Verstehen braucht Zeit.

Therapeutin 3 steht auf und setzt sich auf ihren Stuhl.

Therapeutin 1 und 2 *(im Chor):* Frau XY/ Frau Mayer nach 11 Wochen Therapie

Patientin klopft an, kommt herein und setzt sich

Therapeutin 1: Frau XY ist jetzt schon seit 11 Wochen bei Ihnen in Behandlung, es kann doch nicht so schwer sein. Das geht so nicht weiter. Frau XY braucht unbedingt Medikamente.

Pharmaindustrie betritt den Raum, schwingt gut gelaunt ihren Koffer hin und her

Pharmaindustrie: Ein bisschen was gegen die Depressionen und ein paar Pillen gegen die Angst und sie ist wie neu.

Stellt den Koffer auf dem Schoß der Patientin ab und öffnet ihn

Ein bisschen Escitalopram, Sertralin oder Fluoxetin gegen die Depressionen. So nach dem Motto „one Prozac a day keeps the doctor away“ und ein bisschen Xanax oder Lorazepam gegen die Angstzustände?

Therapeutin 2: Aber die Medikamente werden ihr langfristig auch nicht guttun und ihre Probleme bekommt sie durch die Pillen auch nicht gelöst.

Therapeutin 1 *(zur Patientin):* Die Pinken nehmen Sie zum Essen ein, aber nicht mit den quadratischen weißen. Die weißen müssen Sie mit den runden gelben einnehmen, aber nicht mit den Grünen. Teilen Sie dir Grünen in Drittel und nehmen Sie diese über den Tag verteilt. Bei Bedarf können Sie die Lilafarbenen nehmen.

Pharmaindustrie sitzt in der Nähe und futtert die ganze Zeit bunte Pillen. Verteilt evtl. welche im Publikum. Steht auf und nimmt den Koffer wieder.

Therapeutin 1 und 2: Frau Mayer/XY nach 17 Wochen Therapie

Therapeutin 2: Frau Mayer, wie geht es Ihnen seit der Einnahme der Medikamente?

Patientin: Ich habe weniger Angst, aber ich habe Kopfschmerzen, mir ist permanent schlecht und schwindelig. Gott sei Dank habe ich überhaupt kein Verlangen nach Sex, aber ob das an den Medikamenten oder an meiner Ehe liegt, sei mal dahingestellt.

Therapeutin 1: dann müssen wir an der Dosierung der Medikamente noch ein bisschen drehen.

Therapeutin 1 und 2: Frau Mayer/XY, nun 20 Wochen in Behandlung

Therapeutin 2: Wie fühlen Sie sich heute?

Patientin: Ich weiß nicht, ich glaube *(Pause)* Im Grunde spüre ich gar nichts mehr.

Therapeutin 1 und Pharmaindustrie: Patientin stabil.

Besuch bei Opa

Opa, Tochter von Opa, Enkel 1, Enkel 2

Wohnstube eines alten Opas, Opa sitzt rechts hinten auf einem Sessel. Sofa mit Kissen in der Mitte hinten.

Es klingelt, Opa läuft langsam zu Pult, öffnet „Tür“ rechts hinten am Pult. Tochter des Opas und ihre zwei Kinder kommen herein, die Tochter trägt eine Laptoptasche.

Tochter holt Opas Sessel + stellt ihn vor Pult, setzt sich; Kinder streiten um Platz auf dem Sofa

Opa *(im Gehen):* Wie schön, dass ihr mich auch mal wieder besuchen kommt.

Tochter *(wirkt gestresst):* Ja zurzeit haben wir einfach nicht so viel Zeit. Wie geht es dir denn?

Opa *(seufzend):* Ach, wie soll es mir denn gehen? Alt sein ist blöd. Meine Augen und Ohren werden immer schlechter, bald sehe und höre ich nichts mehr und kriege überhaupt gar nichts mehr mit.

Tochter: Na jedenfalls danke, dass du auf die Kinder aufpasst. Dafür habe ich gerade wirklich keine Zeit. Ich muss dringend auf Arbeit, ich bin schon ganz spät dran.

Tochter packt aus ihrer Tasche einen Laptop aus, klappt ihn auf und fährt ihn hoch, ohne ein weiteres Wort zu sagen. Der Opa steht verwirrt neben ihr.

Opa: Wie denn? Ich dachte, du musst auf Arbeit?

Tochter *(ohne den Blick vom Laptop zu heben):* Ja, muss ich auch. Ich arbeite online im Home-Office. Stör mich nicht, ich bin schon ganz spät dran!

Opa: Wie kann man denn da zu spät dran sein?

Tochter: Na, ich muss mich rechtzeitig online einloggen.

Opa: Und deine Chefs bezahlen dich dafür, zuhause im Sessel rumzusitzen?

Tochter *(genervt):* Meine Chefs bezahlen mich dafür, online meine Arbeit zu verrichten. Ruhe jetzt!

Opa sieht sie noch eine Weile an und schüttelt ungläubig den Kopf, dann setzt er sich aufs Sofa zu seinen Enkelkindern, die beide auf ihre Handys starren. Beide reden, ohne den Kopf zu heben.

Opa: Na, was gibt es bei euch Neues?

- Enkel 1** *(10-jähriger Junge)*: Opa, hat dein Haus WLAN?
- Enkel 2** *(12-jähriges Mädchen)*: Muss es ja, sonst könnte Mama ja gar nicht arbeiten.
- Tochter** *(Blick weiterhin auf den Laptop gerichtet)*: Kinder bleibt raus aus dem WLAN, das brauche ich selbst!

Die Kinder stöhnen und legen genervt ihre Handys weg. Der Opa beobachtet sie unsicher.

- Opa**: Habt ihr zwei denn vielleicht Hunger? Möchtet ihr etwas essen?
- Enkel 2**: Nein, wir haben bereits vor zwei Stunden zu Mittag gegessen. Das nächste Essen können wir frühestens in vier Stunden wieder einnehmen, ansonsten gerät unsere Essensroutine durcheinander.
- Opa**: Aber ein paar Süßigkeiten gehen doch immer, oder?
- Enkel 1** *(aufgeregt)*: Oh ja! Süßigkeiten!
- Enkel 2** *(streng)*: Nein, du hattest heute bereits etwas Süßes. Zu viel davon ist nicht gut für deinen Blutzuckerspiegel.

Enkel 1 verschränkt schmollend seine Arme, der Opa beobachtet die Situation noch immer verunsichert.

- Opa**: Wollen wir vielleicht stattdessen etwas zusammenspielen?
- Enkel 1** *hört auf zu schmollen und ist sofort wieder begeistert, springt auf und läuft über Bühne, um vorne zum Publikum zu sprechen*: Hast du Monopoly?? Ich möchte mir mein eigenes Kapital aufbauen und von euch Steuern kassieren!
- Opa** *(wiederholt unsicher)*: Mo-no-po-ly? Nein, sowas habe ich leider nicht.
- Enkel 2** *(wendet sich genervt an ihren Bruder)*: Dir geht es auch nur darum, möglichst viel Geld zu erwirtschaften! Was willst du denn mit all´ dem Geld machen? Hast du schon mal daran gedacht, dass andere Menschen viel weniger haben als du?
- Enkel 1** *(betrübt)*: Es ist doch nur ein Spiel!

Enkel 1 läuft zurück und setzt sich aufs Sofa

- Tochter** *(genervt, Blick noch immer auf ihrem Laptop)*: Könnt ihr bitte leiser sein! Ich muss mich konzentrieren.
- Opa** *(an die Kinder gerichtet)*: Wir könnten ein Kartenspiel spielen. Oder Mensch ärgere dich nicht – sowas habe ich da.

Enkel 2: Mensch ärgere dich nicht ist doch nur ein Glücksspiel, sowas mag ich nicht. Man kommt nicht durch Glück, sondern durch harte Arbeit zum Erfolg.

Enkel 1: Und Kartenspiele sind so langweilig!

Enkel 2 läuft zur Mutter und schmiegt sich bei ihr von rechts an.

Enkel 2 (*bettelnd*): Mama, kann ich wenigstens ganz kurz das WLAN nutzen? Ich muss wenigstens schnell einen Snap an meine Freunde schicken, sonst verliere ich noch meine Flammen!

Opa: Ein Snap? Was ist das denn?

Enkel 2 wechselt auf die linke Seite der Mutter, Enkel 1 übernimmt den anderen Platz

Enkel 1: Und ich möchte Spiele an meinem Handy spielen! Es ist so langweilig hier.

Tochter: Nein, das WLAN ist so schlecht hier, das reicht nicht für uns alle. Ruhe jetzt! Ich muss jetzt endlich arbeiten!

Enkel 2 setzt sich bockig aufs Sofa. Enkel 1 sinkt auf den Boden.

Enkel 2: Aber meine Freunde müssen doch wissen, wo ich bin und was ich mache!

Opa: Warum müssen deine Freunde das denn wissen?

Enkel 2: Na, weil sie das interessiert.

Opa: Und warum interessiert sie das?

Enkel 2: Na, weil es meine Freunde sind, die interessiert halt, was ich mache.

Opa: Ich dachte, du findest es total langweilig hier.

Enkel 2: Ja ist es auch, aber das müssen die ja nicht wissen.

Enkel 1 (*vom Boden aus zum Opa gewandt*): Opa, kann ich wenigstens Fernsehen?

Tochter: Der Fernseher bleibt aus! Der stört mich, der ist viel zu laut.

Enkel 1 (*frustriert*): Aber was kann ich denn sonst machen?

Tochter: Was weiß ich. Mal halt was Schönes. Dein Opa hat bestimmt Papier und Stifte da.

Enkel 1: Das ist auch langweilig.

Enkel 2 *(steht abrupt auf)*: Was? Für sein Gekrakel sollen die ganzen Bäume aus dem Regenwald gerodet worden sein? Das wäre ja eine noch größere Verschwendung!

Enkel 1 rennt zu Enkel 2, die beiden rangeln miteinander während sie reden

Enkel 1: Na hör mal! So schlecht male ich jetzt auch nicht!

Die Enkelkinder streiten und schubsen sich und werden beim Reden immer lauter.

Enkel 2: Tust du wohl! Deine Zeichenfähigkeiten sind total unterentwickelt für dein Alter!

Enkel 1: Hey! Das ist voll gemein! Du musst nicht immer so tun, als könntest du alles so gut und wüsstest alles viel besser als ich.

Enkel 2: Das nennt man Bildung! Damit könntest du es ja auch mal versuchen.

Enkel 1 flippt aus und wirft schreiend ein Kissen nach Enkel 2.

Die Tochter/Mutter wird davon gestört und blickt zornig von ihrem Laptop hoch. Sie beobachtet die beiden Kinder einen Moment lang, bevor sie aufsteht und wütend zu schreien anfängt.

Tochter: Gebt jetzt endlich Ruhe, verdammt nochmal!! Begreift ihr denn überhaupt, was es bedeutet, hart zu arbeiten, um Geld zu verdienen?!

Enkel 2: Na, wir müssen in die Schule. Das kann laut Statistiken sogar stressiger und anstrengender als der Berufsalltag sein.

Opa *(versucht wieder ins Gespräch einzusteigen, wird aber ignoriert)*: Genau, wie läuft es eigentlich in der Schule so?

Tochter *(verärgert über Enkel 2)*: Na, so anstrengend kann es ja nicht sein, wenn ihr bei Opa nach einer Beschäftigung suchen müsst, um euch die Zeit zu vertreiben. *(zurück zum Sessel)* Ich hingegen brauche das nicht, ich muss arbeiten! Und dafür benötige ich endlich Ruhe! Sonst kannst du dich ja in Zukunft um das Geldverdienen kümmern oder *(setzt sich; dann sarkastischer Tonfall)* frag doch deinen Bruder, ob er dir helfen kann ein Kapital aufzubauen.

Enkel 1 *(verunsichert)*: Da weiß ich aber nur bei Monopoly, wie das geht ...

Enkel 2 *(an die Tochter gewandt)*: So gut scheinst du im Geldverdienen aber auch nicht zu sein. Ansonsten müssten wir nämlich nicht alle zu Opa gehen, damit du in Ruhe arbeiten kannst.

Tochter *(springt kochend vor Wut auf):* Jetzt haltet doch endlich eure verdammten Mäuler und gebt Ruhe!! Ich bin euer ständiges Gequassel so leid, ich ertrage euch einfach nicht mehr!

Alle erstarren in Position. Totenstille. Die Tochter starrt wütend ihre Kinder an und diese starren erschrocken ihre Mutter an. Einen Moment lang regt sich niemand, bis plötzlich der Opa mit einem lauten Lachen die Stille durchbricht. Alle drehen sich verwundert zu ihm um.

Opa läuft lachend über die Bühne und zwischen den anderen hindurch.

Enkel 1: Opa, warum lachst du denn nun?

Opa *(läuft beim Sprechen an den anderen einzeln vorbei):* Ich habe gerade festgestellt, was für ein Glück ich habe, dass ich schon so alt bin. Wisst ihr, Altsein ist toll. Meine Augen und Ohren werden immer schlechter, bald sehe und höre ich euch nicht mehr und kriege endlich überhaupt gar nichts mehr von eurem Unsinn mit.

Opa ab rechts hinter Pult

Baby- Szene (nach Esteve Soler)

Mutter 1, Vater 1, Mutter 2, Vater 2

Zwei Elternpaare, Mülleimer in der Mitte der Bühne mit Bündel drauf.

Vater 1: Und der Xavi?

Die Mutter sagt nichts.

Vater 1: Wo ist denn der Xavi?

Mutter 1: Weiß ich nicht.

Der Vater sucht nach dem Baby und hört es schreien. Öffnet den Mülleimer, holt das Baby heraus und nimmt es auf den Arm. Läuft nach Links zu Mutter 1.

Vater 1: Warum hast du das getan?

Mutter 1: Was denn?

Vater 1: Du hast gerade unseren Sohn weggeworfen.

Mutter 1: Ach so, naja, du weißt doch warum...

Vater 1: Er kann sich noch ändern!

Mutter 1: Das traue ich ihm nicht zu.

Vater 1: Er ist erst ein paar Monate alt. Er hat noch sein ganzes Leben vor sich.

Mutter 1: Wird nicht melodramatisch. Er ist ein Stück Fleisch.

Vater 1: Er ist mein Sohn! Mein Sohn und deiner.

Mutter 1: Ich sehe schon, du willst es immer noch nicht wahrhaben.

Mutter 1 nimmt das Baby und wirft es wieder in den Müll. Vater 2 holt es heraus, läuft nach rechts zu Mutter 2.

Mutter 2 nimmt eine Art riesiges Thermometer hervor.

Vater 2: Ich weiß, aber...

Mutter 2: Es zeigt eindeutig einen ganz niedrigen Habgier-Wert an, schau doch nochmal! Unter 2, das wird gar nichts! Der wird sich in der Welt nicht durchschlagen können.

Mutter 2 zeigt auf die Skala des Messinstruments.

Vater 2: Miss doch nochmal.

Mutter 2: Das habe ich schon dreimal getan. Was soll ich denn noch machen?!

Vater 2: Vielleicht ist das Ding kaputt.

Mutter 2: Du weißt, dass es nicht an dem Ding liegt. Ich habe ihm gleich nach der Geburt angesehen, dass man sich nicht auf ihn verlassen kann.

Vater 2: Ich finde er hat einen Vertrauensvorschuss verdient.

Mutter 2: Er taugt nichts, das sieht man gleich! Nimmt das Baby und wirft es in den Müll.

Vater 1 holt das Baby wieder heraus.

Vater 1: Hast du ihn denn kein bisschen lieb?

Mutter 1: Verglichen womit?

Vater 1: Also wirklich...

Mutter 1: Verglichen mit neuen Schuhen... hab ich ihn weniger lieb... Mit einem Rabattgutschein.... Auch weniger... Mit Bauchschmerzen... Immer noch weniger. Mutter 1 wirft das Baby wieder weg.

Vater 2 holt das Baby wieder heraus.

Vater 2: Das ist auch keine Lösung.

Mutter 2: Wir können ihn wegschmeißen und noch einen kriegen...

Vater 2: Und wenn der wieder zu wenig habgierig ist?

Mutter 2: Dann so weiter, bis es klappt... Es wäre schon sehr seltsam, wenn das noch einmal passieren würde.

Vater 2: Ich weiß ja, dass es nicht ganz normal ist, aber...

Mutter 2: In der Schule werden sie ihn nicht haben wollen.

Mutter 2 wirft das Baby weg, Vater 1 holt es heraus.

Mutter 1: Das sagt einem schon der Hausverstand. Wer sich eine goldene Nase verdienen möchte und dies nicht tut, ist ein Idiot. Im wahrsten Sinne des Wortes. Und eine Schande. Für sein Umfeld und für sich selbst. Und so eine Schande, so eine Scheiße hältst du im Arm! Wirf ihn weg. Mach schon.

Vater 1 weicht zurück zu Vater 2.

Vater 1: Aber er ist mein Sohn. Unser Sohn. Er ist keiner von denen.

Der Mutter 1 gelingt es fast, sich das Baby zu schnappen.

Vater 2: Warte...

Mutter 2: Sonst kackt sich die Niete wieder ein oder irgend so ein Scheiß.

Vater 1: Vielleicht adoptiert ihn eine andere Familie.

Mutter 1: Dass ich nicht lache... So einen würde sich jeder so bald wie möglich vom Hals schaffen wollen. Was machst du denn mit Leuten in der Arbeit, die nichts bringen? Rauswerfen, oder etwa nicht?

Vater 2: Aber er ist kein Arbeitskollege.

Mutter 2: Umso schlimmer. Ich werde für ihn verantwortlich sein. Und mich mein Leben lang für ihn schämen müssen.

Die Mutter 1 packt das Baby am Kopf.

Vater 1: Warte.

Mutter 1: Heutzutage wird doch alles wiederverwertet. Der Staat sollte dafür sorgen, dass man Babys auf einfache Art und Weise recyceln kann. Zum Beispiel, indem Sie an den Straßenecken rosa Container aufstellen.

Väter schauen sich ängstlich an. Sprechen schockiert und abwechselnd.

Vater 2: Seife

Vater 1: Leder

Vater 2: Pastete

Vater 1: Wurst

Mutter 2 (*aggressiv*): Hör auf, darüber nachzudenken.

Vater 2: Er ist mein Sohn.

Vater 1 und 2 (*im Chor, schauen sich an*): Unser Sohn!

Mutter 1: Überlegen wir nicht länger.

Alle zusammen gehen zum Mülleimer. Mutter 2 reißt das Baby an sich, will es wegschmeißen.

Vater 1: Hast du das gehört?? Er hat „mein“ gesagt.

Vater 2: Ja „mein“, das Possessivpronomen!

Mutter 1: Wirklich?

Mutter 2. Ja, es besteht noch Hoffnung für ihn! Er wird wie alle sein!

Alle: Sein erstes Wort!

Dunkel.

Befreiung der mechanisierten, entfremdeten Körper

Musik: Yoko Ono - Why

(Black)

Das Video wird groß auf der Leinwand projiziert, dumpfes, schummriges Licht (nur Licht von Leinwand?) Die Schauspielerinnen stehen in einer rechteckigen Formation auf der Bühne, die Körper sind aufrecht und starr nach vorn gerichtet, der Blick ist starr und scheint in die Leere zu schauen

Leinwände

• • •
 • • •
 • • •

Schauspielerinnen laufen im Uhrzeigersinn im 4/4-Takt

Das Video beginnt – beim ersten „Why“ (Blitz im Video) geht das Licht an

*Die Schauspieler*innen beginnen sich mechanisch innerhalb der äußeren Linien des Rechtecks zu bewegen - gleichförmig von Punkt zu Punkt, der Wechsel der Positionen findet genau gleichzeitig statt*

*Nach den ersten 30 Sekunden beginnen die Schauspieler*innen zu „erwachen“ und finden in die ursprünglicheren Formen ihres Körpers zurück, beginnen ihn zu fühlen. Dabei verlassen sie die monotonen, vorbestimmten Bewegungen innerhalb des Rechtecks, sie brechen aus und beginnen eine Tanz-/Bewegungs-Improvisation*

-> Emotionen der Wut, Befreiung, Verzweiflung, (beim Akt der Loslösung, wie lässt die Musik euch fühlen, wie bewegt sie euren Körper?)

-> aber auch der Lebensfreude und Verbundenheit können deutlich werden (was fühlt ihr, wenn ihr euch und das Leben um euch herum vollkommen wahrnehmt und spürt ohne in Zwängen verhaftet und in Hüllen gezwängt zu sein?)

*Minute 2:32 - wenn das letzte Why erscheint stoppt das Video und die Schauspieler*innen gehen ins Freeze*

Nach 10 Sekunden - Black

Nach kurzer Stille wird die Bühne langsam wieder dämmerig erleuchtet (rotes Licht?)

*Die ersten Schauspielerinnen lösen sich aus dem Freeze und sprechen an ihrem Platz bleibend eines der Zitate Die Schauspielerin geht ab (das wiederholt sich mit 4 weiteren Schauspieler*innen, die übrigen gehen mit)*

Wenn eine Person von der Bühne geht, nimmt sie eine andere Person an der Hand mit

Zitate:

„Der Körper wird dazu dressiert, äußeren Befehlen und einem fixen Schema zu gehorchen, das für alle Menschen exakt das Gleiche ist. Für die eigenen Impulse und die eigenen Emotion - die ja eigentlich der Ursprung jeder Bewegung, jeder Emotion ist - bleibt kein Raum.“ (F. Scheidler)

„Die Abspaltung des Erlebens von der Bewegung ist für das Funktionieren der modernen Megamaschine eine notwendige Voraussetzung. Würden die Menschen nämlich ihren Körperimpulsen, ihren Emotionen folgen, könnten sie weder die schmerzhaftere Ereignislosigkeit ihrer Schuljahre sitzend ertragen noch die spätere Ödnis des Berufslebens, das die meisten Menschen zu einseitigen und geistig entleerten Tätigkeiten verdammt, ob im Großraumbüro oder im Führerhaus eines Mähdreschers.“ (F. Scheidler)

„Je tiefer die Abspaltung von Emotion und Körper fortschreitet, desto mehr wird der Mensch zu seinem eigenen Ingenieur und Kommandanten.“ (F. Scheidler)

„Die unvermeidliche Konsequenz daraus ist, dass sich am Ende alle gleich bewegen und jede Individualität aus der Bewegung entweicht.“ (F. Scheidler)

„Laut zu sagen, was ist, bleibt immer die revolutionärste Tat.“ (Rosa Luxemburg)

„Die eigene Wahrnehmung zuzulassen, ihr zu trauen und zu folgen, bedeutet in der Konsequenz stets auch: sich nicht mehr fremden Zwecken zu unterwerfen, nicht mehr zu funktionieren im Großen Getriebe.“ (F. Scheidler)

Quantified Self

Person,

Selbstvermessung 1: wiegen, zählen, messen

Selbstvermessung 2: Ernährung/Sport

Selbstvermessung 3: Soziale Medien

Selbstvermessung 4: Stimmung

4 Sprechende und 4 Schauspielende – die Sprechenden lesen verdeckt die Dialoge vor, die Schauspielenden stellen das Gesprochene pantomimisch dar.

Die Selbstvermessungen (pantomimisch) kommen auf die Bühne, setzen mit dem Rücken zum Publikum Masken auf und drehen sich dann um. Sie treten hervor, wenn ihr Text eingesprochen wird/sie handeln und treten dann wieder in die hintere Reihe zurück. Bewegungen der Figuren sollten möglichst roboterhaft und abgehakt/maschinell sein.

Auf der Bühne liegt eine Frau, schlafend mit Kuscheltier.

Selbstvermessung 1 blickt auf die schlafende Person hinunter und weckt sie auf, indem sie an ihr rüttelt, wirft vorher einen Blick auf eine Smartwatch.

Selbstvermessung 1: So, nun wird es aber wirklich Zeit aufzuwachen. Es ist schon 05:03 Uhr und 27, 28, 29 Sekunden.

Person: Was schon so spät?! Die letzten Tage war ich doch schon immer um 04:30 Uhr wach. Na, hauptsächlich ich bekomme meine Morning Routine noch geschafft.

Wie hab ich denn eigentlich geschlafen? (*Setzt sich hin, blickt Selbstvermessung 1 an*)

Selbstvermessung 1 schaut kurz auf Smartwatch

Selbstvermessung 1: Du bist um 22:07 Uhr und 16 Sekunden eingeschlafen. In der Nacht warst du 2 Mal wach, einmal davon für knapp 4 Minuten auf Toilette.

Deine Träume waren im Grunde recht seicht. Und du hattest während des Schlafes einen durchschnittlichen Puls 51 Schlägen pro Minute, was völlig normal ist. Also mit 7 Stunden Schlaf insgesamt recht gute Parameter, um jetzt in den Tag zu starten.

Person *streicht sich über den Kopf:* Ich hab irgendwie Kopfschmerzen

Selbstvermessung 1: Bist du sicher? Davon steht hier nichts (*deutet aufs Smartphone*)

Person: Heute brauche ich erstmal einen Kaffee, um in die Gänge zu kommen

Selbstvermessung 1 zurück ins Freeze

Selbstvermessung 2 erwacht aus Freeze-Zustand

Selbstvermessung 2: Kaffee – dein Ernst? Wir machen doch gerade Detox. Kein Koffein, kein Alkohol, keine ungesunden Snacks und so weiter. Schon vergessen?

Also mach dir lieber einen Sellerie Smoothie mit Apfel – der ist gesund und vitaminreich. Du fühlst dich energetischer und bekommst schöne Haut. *(drückt der Person einen Stangensellerie in die Hand)*

Selbstvermessung 3: Außerdem wirkt es echt fancy, hip und motiviert, wenn nachher auf Insta und Tiktok Stories von deinem healthy lifestyle postest.

Macht ein Selfie mit sich, der Person und der Selleriestange

Selbstvermessung 1: Aber vergiss nicht, die alles abzuwiegen und zu tracken. Du musst heute Abend auf einen Kalorienbedarf kommen, aber bloß nicht überschreiten! Und denke erst an all die Mikronährstoffe, über die du einen Überblick behalten musst.

Selbstvermessung 1: Apropos wiegen: du musst noch auf die Waage gestellt werden. Wir brauchen die tagesaktuellen Informationen über dein Gewicht, dein BMI, deine Muskelmasse und deinen Körperfettanteil.

Schiebt die Person auf eine Waage.

Selbstvermessung 2: So, ich finde, du hast jetzt genug rumgestanden. *(schiebt Selbstvermessung 1 von zur Seite und die Person von der Waage runter)*

Es wird Zeit für eine morgendliche Sporteinheit. Wie wäre es mit einer Runde joggen, oder Yoga?

Person: Eigentlich hab ich heute gar keine Lust. Außerdem ist Samstag. Kann ich es heute nicht mal ein bisschen entspannter angehen lassen?

Selbstvermessung 2: Oh, du magst es ausfallen lassen?! Aber du magst dich doch nicht mit Mittelmäßigkeit und Müßiggang zufriedengeben?!

Person: Aber...

Selbstvermessung 3: Na, auf keinen Fall! Unproduktivität lässt sich schlecht in Szene setzen: Also ich finde, Yoga wäre super. Filme dich am besten dabei, für deine Follower auf Instagram.

Und teile die Ergebnisse es Fitnesstrackers. Das motiviert dich und wenn du mal ehrlich bist: du brauchst doch die Bestätigung, die Likes und die netten Kommentare für dein Selbstwertgefühl.

Person rollt Yogamatte aus, macht Übungen. (kurz)

Selbstvermessung: Na also, geht doch.

Selbstvermessung 1 *blickt auf den Tracker:* du hast 126 Kalorien verbrannt, du hast deine Muskeln, Bänder und Sehnen gut beansprucht dein Fitnesstracker hat außerdem einen erhöhten Energieaustausch in deinen Mitochondrien festgestellt und die Collagenproduktion wurde angeregt.

Selbstvermessung 2: Super! Dadurch bleiben deine Zellen länger jung und du behältst länger straffere Haut.

Selbstvermessung 3: Na umso besser, dann solltest du später noch ne Runde Sport machen, dann musst du dir weniger Arbeit dabei machen deine Fotos für Social Media zu bearbeiten. Und vielleicht kannst du so die Hyaluronbehandlung mit der du schon seit einiger Zeit liebäugelst noch ein bisschen hinauszögern.

Person: *ernüchtertes Atmen*

Selbstvermessung 4 erwacht aus Freeze-Zustand

Selbstvermessung 4 *zu Selbstvermessung 3:* Sei doch nicht so streng mit ihr! Du verdirbst völlig ihre Stimmung.

zu Selbstvermessung 1: Wie sind denn ihre Hormonwerte?

Selbstvermessung 1: *schaut auf das Tracker:* Ja, das hat jetzt wirklich die Stimmung gekillt. Ich nehme einen erhöhten Ausstoß an Stresshormonen wahr.

Selbstvermessung 4: Kein Problem, ich kümmere mich um sie. Es gibt ja immer neue Mood Tracker Apps mit denen sie alles über ihr psychisches Empfinden dokumentieren kann.

Setzt sich mit zu der Person, zeigt verschiedene Apps.

Wir haben schon eine App für negative Gefühle wie Traurigkeit, Stress und Angst; eine App um Glück zu messen und eine für Stimmungsverfassung und den weiblichen Zyklus....

Oh, das ist auch was Schönes: ein Dankbarkeitsmesser. Wie wäre es damit?

Wenn wir schon dabei sind: Wie fühlst du dich denn heute eigentlich?
Na komm schon, sag's mir.

Und dann ich kann dir sagen inwieweit sich das durchschnittlich von deiner Stimmung in der letzten Woche, im letzten Monat und auch vergleichen mit deiner Stimmung heute vor einem Jahr unterscheidet. Oder wie sie mit deinen Ernährungsgewohnheiten, deiner Bewegung und deinen Hormonschwankungen zusammenhängt.

Person

springt auf, aufgebracht: Lasst mich doch alle in Ruhe! Ich habe keine Lust mehr. Ich möchte ganz normal und entspannt in das Wochenende Starten.

(zu Selbstvermessung 1) Nicht um 5 Uhr morgens aufstehen, sondern ausschlafen – und sei es bis 10 Uhr.

Ich möchte keinen Selleriesmoothie, sondern Kaffee und Toast mit Marmelade.

(Drückt Selbstvermessung 2 den Sellerie in die Hand)

(Zu Selbstvermessung 4:) Wenn ich jemandem meine Gefühle teilen möchte, dann rufe ich Freunde an, rede mit meiner Katze oder mit meinem Teddy.

(reißt des Kopf des Teddys ab und wirft ihn auf Selbstvermessung 4)

(Zu Selbstvermessung 3) und ich habe es auch nicht mehr nötig mich für Likes und Anerkennung zur Sklavin von Instagram und Tiktok zu machen.

Person scheucht Selbstvermessung von der Bühne.

Person setzte sich hin.

Stille.

Atmet.

Stille.

Schaut sich unsicher um.

Stille.

Szene Dürer- Bild

Alle, Sprecherin, Puppen

Die chorischen Figuren laufen mit Tempo (!) vor und hinter dem Gitter hin und her. Während sie von links nach rechts laufen, streichen sie am Gitter vorbei, treten dagegen oder interagieren anderweitig mit ihm.

Hinter dem Gitter stehen drei Figuren, die von jeder vorbeilaufenden Person anders hingestellt/ inszeniert werden. Während dessen läuft „Sturm“ von Joachim Pastor. Eine Person liest verdeckt die Zitate vor.

1. Die Erde ist ein großes atmendes Wesen.
2. Die Erde ist Selbstorganisation, Netzwerk, Fülle, Freude.
3. Die Natur ist wild, geheimnisvoll, bedrohlich, fruchtbar, unheimlich, gewaltig.
4. Wir werden dir deine Geheimnisse aus dem Schoß reißen.
5. Die ganze Welt ist eine Maschine.
6. Wir werden Dich mit unseren Instrumenten bearbeiten, bis Du sie preisgibst.

Während das Zitat gesprochen wird, wird das Bild Von Dürer („Vermessung der Frau“) eingeblendet

7. Die technischen Entdeckungen auf dem Gebiet der Kriegskunst und der Navigation lassen uns an die Geheimnisse denken, die noch in deinem Busen verschlossen sind.
8. Bin ich doch zu Dir gekommen, dass ich die Natur und alle ihre Kinder gebunden vor Dich führe, damit die Dir dienen und Du sie zu Sklaven machst.
9. Denn wie man das Genie eines Mannes nicht wohl kennt und schätzt, wenn man ihm keinen Reiz sich zu zeigen gibt,..., ebenso zeigt sich die durch mechanische Hilfsmittel gereizte und gefangene Natur offenbarer, als wenn sie sich frei überlassen bleibt.
10. Ihr werdet unsere Befehle ausführen und nach unseren Geboten handeln. 3x wiederholen und jedes Mal lauter werden

*Laufende Personen geben Impulse zu den ‚Puppen‘ gegen das Gitter
Letztes Zitat wird gesagt, wenn die Puppen am Zaun hängen.*

11. Geheimnisvoll am lichten Tag, lässt sich Natur des Schleiers nicht berauben. Und was sie einem Geist nicht offenbaren Mag, das zwingst Du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.

Das Gitter wird von den haltenden Personen langsam nach unten gelegt und dann fallengelassen. Die Puppen steigen über den Zaun und gehen zur Seite ab.

Der Kaiserin neue Kleider (nach Esteve Soler)

Kaiserin, Schneiderin 1, Schneiderin 2, Schneiderin 3

Fanfare-Musik, Kaiserin tritt durch den Vorhang auf die Bühne auf das Podest. Drei Schneiderinnen in einem kaiserlichen Ankleidezimmer. Sie sind nervös.

Schneiderin 1: Was meint ihr eure Majestät?

Die Kaiserin schaut unschlüssig, weiß nicht genau was sie sagen soll.

Schneiderin 2: Zu eng?

Schneiderin 3: Wir können einen Knopf entfernen, wenn ihr es wünscht.

Die Kaiserin betrachtet sich im Spiegel.

Kaiserin: Also. Wie ihr das gemacht habt...

Schneiderin 2: Ja?

Kaiserin: Das gefällt mir nicht...

Schneiderin 1: Ja, es könnte alles etwas mehr...

Die Schneiderinnen gehen näher an die Kaiserin ran

Schneiderin 2: Es könnte alles etwas mehr....

Schneiderin 3: Es könnte alles etwas mehr...

Kaiserin: Lasst es.

Schneiderin 2: Vermutlich bitten wir Sie lieber noch um etwas...

Kaiserin: Das gefällt mir nicht... sondern begeistert mich.

Schneiderinnen lächeln sich verschwörerisch zu.

Schneiderin 1: Das freut uns.

Kaiserin: Diese neuen Kleider sind wahrlich revolutionär.

Schneiderin 2: Wir sind sicher, dass Sie in dieser Saison den Trend vorgeben werden.

Kaiserin: genauso habe ich mir das vorgestellt.

Schneiderinnen rücken weiter dichter an Kaiserin ran.

- Schneiderin 1:** Alle werden sich mit diesen Kleidern schmücken.
- Kaiserin:** Als ich gehört habe, dass der Stoff für jeden unsichtbar ist, der nicht für sein Amt taugt oder unverzeihlich dumm ist, habe ich euch schon für Betrüger gehalten.
- Alle Schneiderinnen:** Nein...! Wir? Auf gar keinen Fall.
- Kaiserin:** Ich dachte schon, ihr wollt mich aus irgendeinem Grund nackt auf die Straße schicken, damit ich mich lächerlich mache.
- Schneiderin 1** *geht dichter an Kaiserin ran:* Aber aus welchem Grund sollten wir denn sowas vorhaben?
- Kaiserin:** Eben. Es geht mir auch nicht in den Kopf, warum ihr so etwas vorhaben solltet.
- Schneiderinnen werfen sich einen Blick zu.*
- Schneiderin 2:** Es ist auch nicht so.
- Kaiserin:** Ihr könntet beweisen wollen, dass ich in der Vergangenheit willkürlich oder ungerecht gehandelt habe.
- Schneiderin 3:** Aber das finden wir gar nicht.
- Kaiserin:** Oder vielleicht habe ich euch einmal geschadet.
- Schneiderin 2:** In keinster Weise...
- Kaiserin:** Vielleicht auch unabsichtlich.
- Schneiderin 1:** Niemals. Mein Ehrenwort.
- Kaiserin:** Aber wie ihr das gemacht habt, das ist genial, das sieht man gleich.
- Alle Schneiderinnen:** Danke.
- Kaiserin:** Diese Kleider werden die Welt verändern, das Leben auf ihr wird nie mehr so sein wie zuvor. Das versichere ich euch.
- Schneiderin 3:** Vielen Dank Majestät. Uns sind eure Kleider zwar sehr gut gelungen, das wissen wir, und wir haben auch mit Leib und Seele gewebt und genäht, aber vielleicht ist das etwas zu viel...
- Kaiserin:** Sei nicht so bescheiden.
- Schneiderin 2:** Das ist ein sehr großes Lob, das wir vielleicht gar nicht verdient haben.

Die Kaiserin holt eine Pistole hervor und zielt auf Schneiderin 2, Schneiderin 1 und 3 ziehen sich zurück.

Kaiserin: Beschreib mir die Kleider.

Die Schneiderinnen werden etwas nervös.

Schneiderin 1: Aber ja...

Schneiderin 2: Gleich!

Schneiderin 3: Moment!

Kaiserin: Erzählt mir genau wie sie aussehen.

Schneiderin 2: Äh... diese Kleider... sind ganz nach eurem Geschmack, revolutionär, wie Ihr gesagt habt.

Kaiserin: Ich weiß, was ich gesagt habe. Gib mir mehr Details. Ich will alles ganz genau wissen.

Schneiderin 2: Sie sind aus dem feinsten Stoff, der existiert. *Schaut zu den anderen Schneiderinnen, die zustimmend nicken.*

Kaiserin entsichert die Pistole.

Kaiserin: Das kannst du doch besser.

Schneiderin 2: Sie sind aus dem feinsten aller Stoffe

Schneiderin 3: Dem feinsten aller Stoffe...

Schneiderin 2: Aus exklusiven Goldfäden gewirkt. Die Farben und das Muster sind so innovativ wie ihre Oberflächenstruktur.

Schneiderin 3: Die Farben und Muster!

Schneiderin 2: So bequem, wie sie sind, werdet ihr euch darin unbesiegbar fühlen, wie es einer Kaiserin gebührt. Die Stickereien sind so fein und kunstfertig, dass sich kein Kleid im ganzen Königreich damit vergleichen kann, denn eine solche Qualität ist ganz unbekannt.

Die Kaiserin betrachtet sich misstrauisch im Spiegel.

Schneiderin 2: Und die Schleppe fällt so elegant, dass sie die Herrlichkeit ihres Trägers betont.

Schneiderin 3: Oh ja, die Schleppe.

Kaiserin: Ich bin beeindruckt. Ihr bekommt jetzt von mir den größten Auftrag den Ihr je bekommen habt.

Schneiderin 1: Und was ist mit mir?

Die Kaiserin zielt plötzlich auf Schneiderin 1 und erschießt sie. Schneiderin 2 läuft hin und beugt sich hinunter, um zu helfen. Kaiserin wendet sich an Schneiderin 2.

Kaiserin: Ich will, dass du sie nochmal beschreibst. Genauso wie eben.

Schneiderin 2: Aber wie könnt ihr so etwas tun?

Kaiserin: Pass auf. *Erschießt Schneiderin 3.*

Ich will, dass du dem ganzen Land solche Kleider machst. Wir müssen dafür sorgen, dass die Mittelschicht samt und sonders meint, bekleidet zu sein, obwohl sie längst nackt dasteht. Wir werden ihnen alles wegnehmen, was sie haben, und dafür sorgen, dass sie die Schuld bei sich selbst suchen, dass sie glauben, über ihre Verhältnisse gelebt zu haben.

Wendet sich an Schneiderin 2.

Zieh dich aus, du Genie.

Schneiderin 2 zieht ihre Jacke aus und wirft sie der Kaiserin zu.

Kaiserin zieht die Jacke an.

Fabian Scheidler sagt: Wenn jeder Mensch sein eigener Kommandant wird, um aus sich selbst maximale Vorteile im globalen Wettbewerb herauszuschinden, braucht es äußere Befehlshaber gar nicht mehr. (Scheidler 2021)

Silvia Federici sagt: „Kein Gemeinsames ist möglich, wenn wir uns nicht weigern unser Leben und unsere Reproduktion auf dem Leid anderer zu gründen und uns als von Ihnen getrennt wahrzunehmen.“ (Imperiale Lebensweise, 9)

Fabian Scheidler sagt: Es hat über 200 Jahre gedauert, bis sich Menschen so weit an Atomisierung und Entfremdung gewöhnt haben, dass es ihnen heute als etwas Natürliches erscheint, ihre Haut zu Markte zu tragen und die eigenen Kinder schon im Vorschulalter für den globalen Wettbewerb zu trimmen. (Scheidler 2021)

Kaiserin wendet sich an das Publikum.

Jetzt erzählst du denen hier von den tollen Kleidern, die du gemacht hast.

Kaiserin geht ab, Schneiderin 2 bleibt neben ihren toten Kolleginnen stehen.

Dunkel.

Der gepflegte Vorgarten und die zerstörte Umwelt

Gärtnerin, Pfeiler 1-4

4 chorische Personen positionieren sich in künstlerischer Baumhaltung auf der Bühne. Ein Gartenstuhl steht an der Seite. Gartenbesitzende Person kommt mit Seil, Gartenzweig, Handschuhen in der Hose und anderen Requisiten die Treppe herunter.

Gartenperson (unten angekommen): Schrebergartenverein Immerschön – das wird mein Fleck Natur/Erde.

Stellt den Stuhl in die Mitte der Pfeiler. Stellt symbolisch den Gartenzweig auf Stuhl und andere Requisiten auf dem Boden ab. Zieht sich die Handschuhe über, stemmt die Hände in die Hüfte und schaut sich um.

Gartenperson: Gott wie sieht es denn hier aus. Von wegen Immerschön – das ist erstmal ein Haufen Arbeit. Praktisch, dass hier Bäume sind – mach ich mir erstmal gutes Holz für meine Pfeiler draus. Und die Fläche da.. sieht irgendwie chaotisch aus. Ich glaube da mache ich einen sauberen Steingarten und ein Rosenbeet draus.

Rückt sich die „Pfeiler“ Personen stramm und gerade zurecht – jeweils eine Person an jeder Ecke, damit danach mit dem Seil eine Abgrenzung/der Zaun gespannt werden kann. Die „Pfeiler“ halten das Seil. Fängt mit der Gartenarbeit an.

Beginnt sich mit verschiedenen Tätigkeiten im Garten zu beschäftigen.

Gartenperson: Hier ist meine Komfortzone – hier dulde ich kein Leid.

Pfeiler 1 sanft: „Der Versuch der unheimlich gewordenen Natur in der privaten Welt des Eigenheims Herr zu werden ist ein Spiegel des großen Projekts der Naturbeherrschung.“

Gartenperson bleibt unbeeindruckt und wirkt durchgehend friedlich, während die Pfeiler immer lauter sprechen und Schritt für Schritt auf die Gartenperson zugehen und das Seil enger spannen, sodass sich der abgezaunte Garten verengt.

Gartenperson: 31 Grad im April – schön. Herrliches Wetter.

Pfeiler 2: „1,5-Grad-Erwärmungslimit mit aktuellen Maßnahmen unerreichbar.“
Spiegel

Gartenperson: Nur diese Viecher nerven. (sprüht Anti-Insekten Spray auf ein vorbeifliegendes Insekt)

- Pfeiler 3:** "Wenn die Bestäubung von wichtigen Nutzpflanzen durch zu hohe Temperaturen oder durch das Verschwinden von Insekten ausbleibt, kann es schon in den nächsten Jahrzehnten zu einem Zusammenbruch der globalen Nahrungsmittelproduktion kommen." *Scheidler*
- Gartenperson:** Der Rasen hier ist schön englisch. Da schneide ich nur hier und da noch ein paar Zentimeter ab. Und hier das blöde Unkraut muss weg. Und die braunen Stellen hier – da hatte der Nachbar so ein gutes Spray – dann ist das auch wieder grün.
- Pfeiler 1:** „Die industrielle Zivilisation hat das Leben auf der Erde in das sechste große Artensterben seiner Geschichte gestürzt. Auch der Homo sapiens wird davon nicht unberührt bleiben.“ *Scheidler*
- Gartenperson:** So schön ruhig hier. Wenigstens hier hat man seine Ruhe. (*macht Pause im Gartenstuhl*) Nachher noch ein Grillerchen. Das Steak und die Wurst waren heute im Angebot!
- Pfeiler 4:** "Würden so viele Menschen wie Tiere sterben müssen, wären in 41 Tagen alle Menschen in Deutschland tot." *Peta*
- Gartenperson** *zufrieden:* Nach der schweren Arbeit ist mir nach Erholung. Da kommt mir mein Urlaub auf dem Kreuzfahrtschiff ganz recht.
- Gartenperson zieht mit Requisiten von Bühne ab.*
- Die Pfeiler lassen das Seil fallen und treten frontal in einer Reihe zum Publikum.*
- Pfeiler 1:** Die Chancen, ein Kollapsszenario abzuwenden, hängen entscheidend davon ab, ob es gelingen wird, die gegenwärtige räuberische Ordnung, welche die Natur zu einem toten, beliebig ausbeutbaren Objekt degradiert hat, zu überwinden und durch ein System zu ersetzen, das unseren existenziellen Verbundenheiten Rechnung zu tragen vermag.
- Pfeiler 2:** Nicht zuletzt die Pandemien, die aus der Massentierhaltung und der Zerstörung von Wildtierhabitaten hervorgehen, machen es überdeutlich: Ein tiefgreifender Wandel unserer Beziehungen zur nichtmenschlichen Natur ist eine Überlebensfrage.
- Pfeiler 3:** We are nature defending itself - wir sind Natur, die sich selbst verteidigt.
- Pfeiler 4:** Dieser Leitspruch der neuen globalen Ökologiebewegung bringt es auf den Punkt. Es geht nicht darum, stellvertretend für eine Natur zu agieren, die irgendwo getrennt von uns „da draußen« ist, sondern um

die Erkenntnis, dass wir niemals getrennt von ihr waren, dass alles, was wir ihr antun, letztlich ein Schlag gegen uns selbst ist.

Alle Pfeiler

im Chor: „Seid anders! Schaut über den Gartenrand hinaus!“

Wasser-Szene: Beherrschendes, verdinglichendes Verhältnis zur Natur vs „spirituelles“, resonantes

Chormitglieder und zwei CEO-Frauen (CEO 1, CEO 2).

Die Chormitglieder sind hier zugleich die Natur und naturnähere menschliche Wesen, z.B. Indigene.

Chormitglieder bewegen sich in drei Gruppen im Uhrzeigersinn durch das ganze Audimax. Die Ecken/ der ganze Raum erscheint in blauem Licht. Sie sagen den Text immer wieder, bis alle eine Runde gelaufen sind.

Gruppe 1: Natur! Wir sind von ihr umgeben und umschlungen – unvernünftig aus ihr her auszutreten, unvernünftig tiefer in sie hineinzukommen.

Gruppe 2: Wir leben mitten in ihr und sind ihr Fremde. Sie spricht unaufhörlich mit uns und verrät uns ihr Geheimnis nicht. Wir wirken beständig auf sie und haben doch keine Gewalt über sie.

Gruppe 3: Es ist ein ewiges Leben, Werden und Bewegen in ihr, und doch rückt sie nicht weiter. Sie verwandelt sich ewig, und ist kein Moment Stillestehen in ihr.

Wenn alle Gruppen unten auf der Bühne angekommen sind, sprechen alle Chormitglieder alle drei Texte gemeinsam.

Jede Person nimmt einen Stuhl und baut diesen in der Mitte der Bühne auf. Die Chormitglieder bleiben hinten am Vorhang stehen.

Zwei CEO-Frauen stapfen energisch auf die Bühne. Während sie sprechen, wickeln sie ein Seil um die Skulptur aus Stühlen.

CEO 1: Das reicht nicht. Der Druck ist viel zu niedrig. Denk dran, wir wollen klotzen, nicht kleckern. Das Staudammprojekt soll die ganze Gegend hier mit Energie versorgen.

CEO 2: Wird auch Zeit – die leben hier immer noch wie vor tausend Jahren.

CEO 1: Fürchterlich. Guck mal diese primitiven Zäune da, mit denen sie die Fische fangen.

CEO 2: Wir werden Ihnen die Entwicklung bringen. Und die westlichen Werte. Gleich mit dazu: Den Euro, den Dollar und den Yen.

CEO 1: Also wenn wir xx Megawatt pro Stunde erzeugen wollen, reicht es nicht das Wasser zu stauen. Wir müssen noch den Fluss ausbaggern, damit das Wasser schneller in den See fließt.

CEO 2: Und wohin mit dem Zeug?

CEO 1: Na, wir schaufeln es direkt nebenan aufs Marschland.

CEO 2: Das wird Ärger geben. Die Einheimischen sind doch eh schon hysterisch mit ihrem See. 1000-jähriges Ökosystem und so. Außerdem haben sie sich schon drauf eingelassen, Land herzugeben.

CEO 1: Du weißt genau, dass wir da keine Rücksicht drauf nehmen können – wenn das Projekt nicht Millionen Profit ausschütten, sind wir weg vom Fenster. Wir wollen doch den Männern zeigen, dass wir das genauso können.

CEO 2: Sind ja eh nur unterentwickelte.

Chormitglieder kommen aus den Ecken auf die Bühne.

C1: So könnt ihr nicht mit unserem Wasser umgehen. Wir leben hier mit dem Wasser und den Fischen, die es und gibt. Wir fühlen uns mit dem Wasser und dem Leben im See verbunden.

C2: Wenn der Mega-Staudamm gebaut wird, schaffen es die Fische nicht mehr zurück in den Fluss.

C3: Der Fluss fließt durch uns hindurch.

C4: Wir sind Teil eines über Jahrtausende entstandenen hochkomplexen Netzwerks von Kreislaufprozessen. Ihr könnt doch nicht einfach so in diese Kreisläufe eingreifen ohne zu wissen, was mit dem Ganzen geschehen wird.

C5: Wir haben einst im Wasser gelebt und werden in Wasser geboren. In Flüssen und Bergen stecken die Körper unserer Ahnen, die einst singend die Welt erschufen.

C6: Die Natur verstummt auf der Folter.

C7: Ihr seid so individualisiert, großhirn-kontrolliert und gewalttätig, dass ihr die Verbindung gar nicht mehr spüren könnt. Wie auch – eure Körper sind angespannt, mit hartem Bauch und flacher Atmung, ohne Gefühl für die Lebendigkeit und den inneren Fluss, der uns mit dem ganzen Kosmos verbindet.

CEO 1: Der Staudamm wird euch die wirtschaftliche Entwicklung bringen. Eure Kinder werden es zu mehr Wohlstand bringen.

Verteilt Spielgeld-Scheine an Chormitgliederinnen. Nur ein Teil nimmt es an, C1 und C2 sind nicht dabei.

- C1** *(hat kein Geld genommen):* Es gibt andere Möglichkeiten, ohne Mega-Staudamm Energie aus dem Wasser zu gewinnen.
- CEO 2:** Ihr werdet euch entwickeln, wie wir uns entwickelt haben. Euch winkt das European und American Way of Life!
- CEO 1** *steigt auf die Stuhl-Skulptur:* 4k-Fernseher, riesengroße Flachbildschirme, Autos, Smartphone, Laptop, Tablet, Saugroboter, Fitnessstracker, Swimming-Pool, 100 verschiedene Kaffeesorten.
- C2** *tritt vor und schaut das Geld und die Anderen nachdenklich an:* Vielleicht...

Ein Handy klingelt in der Tasche, beide CEOs wählen aufgereggt und holen ihr Handy raus, CEO 2 steckt es wieder ein und schaut die Chormitglieder an, die sich mittlerweile geteilt haben, eine Gruppe mit Geld in der Hand, die zu den CEOs rübergeht und eine Gruppe ohne Geld den CEOs wütend gegenüber.

- CEO 1** *hält das Handy am Ohr, spricht herrisch.*
- CEO 1:** Ja, hallo? Was gibt es? Welche Waldbrände? Unser Haus?
- CEO 1** *torkelt und fällt vom Stuhl, CEO 2 und Hälfte der Chormitglieder helfen CEO 1 runter. Die zweite Hälfte der Chormitglieder beginnt wieder, ihre Texte vom Anfang zu murmeln und sinken langsam zu Boden.*

Extro

Fabian Scheidler

„Wenn sie keine Möglichkeit hätten, umzusiedeln, würden sie doch sofort aufhören, ihr einziges Zuhause zu vernichten. Sie würden zur Tür hinausstürmen, sämtliche Nachbarinnen, Freunde und Bekannten zusammentrommeln und gemeinsam beratschlagen, was jetzt zu tun ist. Sie würden versuchen herauszufinden, wer oder was für diese Situation die Hauptverantwortung trägt, und einen Plan ausarbeiten, um das Zerstörungswerk so schnell wie möglich zu stoppen. Das alles würden sie doch tun, wenn die Erde ihre Heimat wäre, oder etwa nicht?“

(aus: Scheidler (2021) Der Stoff aus dem wir sind, S. 170/171)